



50 Jahre RC Berlin-Kurfürstendamm – 1970-2020

Metamorphosen des Clublebens während eines halben Jahrhunderts.

Klaus-Heinrich Standke^{1 2 3}

- I.) Rotary im Vergleich der Zahlen: 1970 und 2020
- II.) Das Gemeinsame von Rotary International und den Vereinten Nationen im 75. Jahr nach der UNO-Gründung
- III.) Die Metamorphosen des Rotarischen Innenlebens seit der Gründung unseres Clubs vor 50 Jahren
 - 1.) Aufnahmepolitik
 - 2.) Altersstruktur
 - 3.) Aufweichung der Präsenzpflcht
 - 4.) Die große Innovation 1987: Aufnahme von Frauen
 - 5.) Metamorphosen im Clubleben
 - 6.) Der rotarische Standort Berlin
 - 7.) Die neue Internationalität
 - a.) Clubpartnerschaften und internationale Projekte
 - b.) Die Rolle der Länderausschüsse in R.I.
- IV.) Quo vadis Rotary? Die nächsten 50 Jahre

¹ Klaus-Heinrich Standke PHF, RC Berlin-Kurfürstendamm, Ehrenmitglied RC Berlin-Mickiewicz und RC Cabourg, fr. RC # 6 New York. Nach dem UNO-Beitritt der Bundesrepublik Deutschland erster deutscher Direktor bei den Vereinten Nationen, New York.

² Zur Vorbereitung dieses Beitrages habe ich mit einer Reihe erfahrener rotarischer Freunde persönliche Gespräche geführt. Ich danke hierfür aus dem Distrikt 1940 an erster Stelle PDG Rudolf Hilker sowie den PDG's Hans Jürgen Frerker, Wolf Rainer Hermel, Gerhard Lögters, Helmut Rohde und Karl Zieger; aus dem Distrikt 1860 den PDG's Wolfgang Boeckh, Dirk Jesinghaus und Heinz Löffler; aus dem Distrikt 1640 Jean-Paul Roughol und Alain Meunier-Guttin-Cluzel. Die Verantwortung für die hieraus gezogenen Schlußfolgerungen liegt jedoch ausschließlich bei mir.

³ Veröffentlicht in Wanjura, Joachim (Hrsg.), Festschrift: Metamorphosen. Ein halbes Jahrhundert und der Rotary Club Berlin-Kurfürstendamm, Duncker & Humblot, Berlin 2020

1.) Rotary im Vergleich der Zahlen: 1970 und 2020

1970, als unser Club gegründet wurde, gab es 3,7 Milliarden Menschen auf der Welt. 50 Jahre später hat sich die Weltbevölkerung mit 7,8 Milliarden Menschen mehr als verdoppelt.

Erstaunlich ähnlich ist die Entwicklung in der Rotarywelt verlaufen: Gab es 1970 weltweit 14.337 Rotary Clubs mit 679.500 Mitgliedern, so hat sich in diesen 50 Jahren auch die rotarische Weltgemeinschaft sowohl bei der Anzahl der Clubs wie auch bei der Anzahl der Mitglieder verdoppelt: Im Jahr 2020 gibt es rund 35.000 Clubs mit 1,2 Millionen Rotariern und Rotarierinnen.

Zwar verharrt die Mitgliederzahl von Rotary in der Welt in den letzten Jahrzehnten statisch bei 1,2 Millionen, jedoch zeigen sich regional erstaunliche Unterschiede: In den meisten Industrieländern wird ein Mitgliederrückgang beobachtet mit einer bemerkenswerten Sonderentwicklung in den deutschsprachigen Länder, die im Wesentlichen auf die große Zahl von rund 150 Clubgründungen in den neuen Bundesländern und in Berlin (Ost) seit 1990 zurückzuführen ist.

Seit Mitte dieses Jahrzehnts gingen die Mitgliederzahlen in den USA, dem Rotary-Mutterland, um 15% zurück, in England um 16%, in Japan um 21% sowie in Australien und Kanada um jeweils 14%. Demgegenüber stieg die Mitgliederzahl in Indien um 38%, Südkorea um 26%, Deutschland um 27%, Taiwan um 49% und Brasilien um 8%. Frankreich bildet wegen der schwindenden Mitgliederzahl auf derzeit 30.000 keine eigene rotarische Weltzone mehr, sondern wurde mit Belgien und Luxemburg in einer neuen Zone 13 zusammengefügt.

Insgesamt ist jedoch der rotarische Mitgliederrückgang in den meisten Industrieländern durch ein erhebliches Wachstum in vielen Entwicklungsländern, insbesondere in Indien, ausgeglichen worden.

In Deutschland hat sich die Anzahl der Rotary Clubs seit der Gründung des RC Berlin-Spandau im Jahr 1970 von damals 304 Clubs mit 11.684 Mitgliedern (in Westdeutschland und Westberlin) auf nunmehr 1.091 Clubs mehr als verdreifacht. Die Anzahl der Mitglieder ist mit 56.350 um das Viereinhalbfache gestiegen.

Blicken wir nun auf Berlin, so bestanden im Gründungsjahr 1970 unseres Clubs lediglich vier Rotary Clubs im damaligen Berlin (West): Der RC Berlin (Gründungsjahr 1929), die RC's Berlin-Nord und Berlin-Süd (Gründungsjahr jeweils 1960) und der RC Tiergarten (Gründungsjahr 1967) Danach erfolgten bis zum Fall der Mauer und der Wiedervereinigung Berlins lediglich zwei weitere Neugründungen: Der RC Berlin-Luftbrücke (Gründungsjahr 1979) und der RC Berlin-Spree (Gründungsjahr 1986).

Nach dem Fall der Mauer setzte in Berlin eine regelrechte Gründungswelle ein. Es entstanden 24 neue Rotary-Clubs mit insgesamt mehr als 2.000 Mitgliedern.

Mit rund nominellen 100 Mitgliedern ist der RC Berlin-Kurfürstendamm - nach dem RC Berlin mit derzeit 176 Mitgliedern - in Berlin unverändert der an Mitgliedern zweitstärkste Club der mittlerweile auf 31 gewachsenen Berliner Rotary-Clubs.

II.) Das Gemeinsame von Rotary International und den Vereinten Nationen im 75. Jahr nach der UNO-Gründung

Am 17. November 1970 fand die Gründungsversammlung des RC Berlin-Spandau statt.

Am 17. Dezember 1970, im 25. Jahr ihrer Gründung, verabschiedete die 25. Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York die sog. Zweite Entwicklungsdekade (1971-1980). Die Hauptbetätigungsfelder während dieser Entwicklungsdekade waren die Linderung von akuter Not und Förderung von Bildung, Arbeitsbeschaffung und Gesundheitsversorgung (basic needs). Weiterhin wurde von den Ländern mehr Eigeninitiative und Mitarbeit (Hilfe zur Selbsthilfe) gefordert.

Weitere drei Jahre später, am 18. September 1973, wurden die Bundesrepublik Deutschland und die DDR gemeinsam in die Vereinten Nationen aufgenommen.

Rotary International hat vor 75 Jahren in San Francisco bei der Gründung der UNO – als damals einzige weltweit operierende Organisation mit 6.800 Clubs in 81 Ländern - eine maßgebliche beratende Rolle gespielt. Ihren damals erworbenen Sonderstatus hat sie bis heute beibehalten. RI hat seither von allen Nicht-Regierungsorganisationen (NGO's) den höchsten Consultative Status bei der UNO-Generalversammlung. Rotary International wirkt beratend bei der Programmgestaltung der weltweiten Entwicklungsziele der Vereinten Nationen beratend mit und sich eng an ihnen an seiner eigenen Prioritätensetzung ausgerichtet.

Am 9. September 2000 beschlossen 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen mit der ‚Millenniumserklärung‘ einen Katalog grundsätzlicher, verpflichtender Zielsetzungen für alle Mitgliedstaaten. Armutsbekämpfung, Friedenserhaltung und Umweltschutz wurden als die wichtigsten Ziele der internationalen Gemeinschaft bestätigt. Angelehnt an die sogenannten Millennium Entwicklungsziele der UNO, stehen folgende Bereiche auch besonders im Fokus von Rotary:

- Frieden und Konfliktprävention/-lösung
- Krankheitsprävention und-behandlung
- Wasser und Hygiene
- Gesundheitsfürsorge für Mütter und Kinder
- Elementarbildung
- Wirtschafts- und Kommunalentwicklung

Neben den Einzelprojekten jedes Clubs gibt es große internationale Projekte, die von Rotary global organisiert und über die Rotary Foundation als zentraler Stiftung aller Rotarier finanziell unterstützt werden. Das weltweit bekannteste Projekt von Rotary ist „End Polio Now“, der weltweite Kampf gegen die Kinderlähmung.

Jedes Jahr am 24. Oktober, dem UNO-Gründungstag, wird bei dem *Rotary Day at the United Nations* die historische Zusammenarbeit zweier Organisationen gewürdigt, die sich beide in ihrer täglichen Arbeit für Frieden und Humanität einsetzen..

Seit einigen Jahren führt jeder Rotary International President eine Serie regionaler Konferenzen am Sitz von UN-Organisationen in New York, Genf, Wien, Paris, Rom, Nairobi u.a.m. durch, an denen Tausende Rotary Clubs teilnehmen, um die oben genannten gemeinsamen Entwicklungsziele von UN und Rotary zu propagieren. Inwieweit diese hehren Ziele auf Clubebene in das Bewusstsein der Mitglieder transportiert werden und Gegenstand rotarischer Vorträge und Diskussionen wurden, die sich in aktive Projektarbeit niederschlagen, ist auch im RC Berlin-Kurfürstendamm eine Frage, die der Antwort harret.

In die rotarischen Jahre 2019/2020 und 2020/2021 fallen die Feiern zum 75. Jahrestag der Gründung der Vereinten Nationen. Rotary President Mark Maloney hatte zum direkten Dialog mit der rotarischen Basis fünf „Presidential Conferences“ in New York, Paris, Rome, Santiago de Chile und Honolulu geplant. Sein derzeitiger Nachfolger Holger Knaack, der wegen der Coronapandemie befürchtet, als erster „virtueller RI-Präsident“ in die rotarische Geschichte einzugehen, schrieb mir hierzu am 19. Mai 2020 Folgendes: *„In meiner Rede auf der virtuellen Rotary Convention 2020 werde ich erwähnen, dass Rotary bei der Gründung der Vereinten Nationen dabei war. Wie Du sicherlich auch weißt, hat President Mark Maloney für sein Rotary-Jahr 2019/2020 mehrere UN Presidential Conferences geplant. Leider mussten fast alle abgesagt werden. Die letzte Konferenz in Paris zum 75. Jahrestag der Charta der Vereinten Nationen, die die Rolle von Rotary und den Beitrag eines jeden Einzelnen hervorzuheben sollte, musste wegen der Corona Pandemic abgesagt werden. Meine Planungen sind abgeschlossen. Es wird Veranstaltungen mit der WHO in Genf und der EU in Brüssel geben. Beste Grüße und bleib gesund Holger“.*

Es wäre zu begrüßen, wenn der Zusammenhang des 75. Jahrestages der Gründung der Vereinten Nationen am 24.10.2020, dem am 17.11.2020 der 50. Jahrestag der Gründungsversammlung unseres Clubs folgt, bei den Jubiläumsfeierlichkeiten gewürdigt würde.

III.) Die Metamorphosen des Rotarischen Innenlebens seit der Gründung unseres Clubs vor 50 Jahren

1.) Aufnahmepolitik

Wie die Liste der 21 Gründungsmitglieder des RC Berlin-Spandau aus dem Jahr 1970 zeigt, war es offenbar gezielte Politik der Gründer, nur solche Persönlichkeiten zur Mitgliedschaft aufzufordern, die bereits etablierte Positionen in der Berliner Gesellschaft hatten. Hierzu hieß es *„Aufnahme nur solcher Mitglieder, deren Geschäft oder die Obliegenheit ihrer Stellung oder ihre Tätigkeit in einem Beruf so weitgespannt sind dass sie das Gesamtgebiet der Stadt, des Gemeinwesens oder des sonstigen Amtsbezirks umfasst.“*

50 Jahre später besteht stattdessen offenbar Konsens über ein völlig verändertes übergeordnetes Ziel: Weg von der formalen Herrschaftselite zur Handlungselite, Rotary nimmt die Menschen auf, die unsere Gesellschaft durch aktives und verantwortliches Handeln weiterbringen. Die Rotary Clubs haben den elitären

Charakter, der ihnen lange Zeit insbesondere in Deutschland anhaftete, verloren. Rotary ist in diesem halben Jahrhundert offener, demokratischer geworden. Rotary ähnelt dadurch mehr der Gesellschaft in der wir leben, das Bild ist bunter...

Zu den lange Zeit gültigen rotarischen Grundsätzen gehörte die sorgfältige Ausgewogenheit in der Zusammensetzung der Mitgliederstruktur (Berufsklassen). Dahinter stand die Idee, dass eine systematisch zusammengestellte Liste der Klassifikationen die beste Grundlage für das Wachstum eines Clubs sei. Es hat sich indessen gezeigt, dass eine derartige Regelung unrealistisch ist. RI gibt daher seit geraumer Zeit kein allgemeingültiges Klassifikationenverzeichnis heraus. Den Clubs bleibt es überlassen, ob sie Berufsklassenübersichten führen und als Grundlage für die Entwicklung und Stärkung der Mitgliederbasis verwenden. (Verfahrenshandbuch 2010).

2.) Altersstruktur

Bei Gründung unseres Clubs vor 50 Jahren waren die Mitglieder 47 Jahre alt. Inzwischen liegt das Durchschnittsalter bei 66,5 Jahren also bereits über dem Pensionsalter (2017). Dieser Durchschnittswert allein verdeutlicht jedoch nicht das zu Unrecht gelegentlich als ‚Überalterung‘ umschriebene Problem. Wie in allen Industrieländern so altert auch in Deutschland und in Berlin insgesamt die Bevölkerung mit dem für die Betroffenen erfreulichen Ergebnis einer höheren Lebenserwartung. Ein Indikator für die Situation zeigt Folgendes: Während noch vor 10 Jahren 18% unserer Mitglieder unter 50 Jahren alt waren, waren es 2017 nur noch 6%.

Dahinter verbirgt sich das in allen Rotary Clubs ungelöste Problem, dass es immer schwieriger wird, Vertreter und Vertreterinnen der nachrückenden Generation für die rotarischen Ideale zu gewinnen. Das Phänomen der zurückgehenden Bereitschaft zum Engagement in zivilgesellschaftlichen Aufgaben beschränkt sich jedoch nicht auf Rotary allein, sondern ist eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, der sich Kirchen, Parteien und Gewerkschaften in ähnlicher Weise konfrontiert sehen.

Einerseits ist zu hören, dass der Anteil von Neumitgliedern zwar allenthalben zu gering ist, um eine ausgewogene Altersstruktur sicherzustellen, andererseits scheint jedoch nicht die Gewinnung neuer Mitglieder das Problem zu sein, sondern deren dauerhafte Bindung an den Club. Manche neue Mitglieder empfinden offenbar nach ihrer Aufnahme dass die Realität des Clublebens nicht ihren Vorstellungen entspricht. Mitglieder, die aktiv im Berufsleben stehen, haben in der Regel eine andere Zeit- und Wertevorstellung als diejenigen, die nicht mehr berufstätig sind. Diese wiederum sind es jedoch, deren Lebenserfahrung und ihre Bereitschaft, sich im Gemeindienst zu engagieren, für die rotarische Arbeit von großem Wert sind.

3.) Aufweichung der Präsenzpflcht

Die seit Anbeginn als sozusagen ehernes rotarisches Gesetz geltenden Präsenzregeln waren strikt: Eine Präsenz pro Woche bei regulären Meetings des eigenen Clubs bzw. eines anderen Clubs als Ersatzpräsenzen. Hierzu zählten nicht Vorstandssitzungen, Kaminabende, Sonderveranstaltungen etc.

Wer bei bestehender Präsenzpflcht an vier aufeinanderfolgenden Zusammenkünften fehlte oder in einem Halbjahr eine Präsenz von <60% aufwies verlor automatisch die Mitgliedschaft.

Die Gründe, warum Rotary sein langjähriges Alleinstellungsmerkmal dieser wöchentlichen Präsenzpflcht aufgeweicht hat, erklären sich aus den veränderten gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Solange der Mitgliederstamm eines Clubs sich im Wesentlichen auf eine lokale Honoratiorenschicht beschränkte, die sich an einem festen Tag zur Mittagszeit an einem zentralen Ort zusammenfand, war die regelmäßige Anwesenheit durchaus machbar.

Vor vier Jahren hat der Gesetzgebende Rat von Rotary, der Council of Legislation, es in die Hand jedes Clubs gelegt, wie er seine Treffen organisiert und wie streng die grundsätzlich weiterhin bestehende Präsenzpflcht ausgelegt wird und in der Clubsatzung regelt.

Erreicht werden sollte durch die Aufweichung der ursprünglich rigiden Regel, dass auch Freunde und Freundinnen mit sehr knappem Zeitbudget weiterhin Mitglieder sein können. Der Preis ist indessen hoch. Viele Clubmitglieder fühlen sich nicht mehr so verpflichtet, kommen seltener und damit wird ihre Bindung zum Club schwächer.

Im ‚Club der 100‘ des RC Berlin-Kurfürstendamm ist es eher selten, dass bei den Mittagsmeetings 4 Tische gefüllt sind, d.h. zwei Drittel der nominellen Mitglieder nahmen aus unterschiedlichen Gründen an den Meetings nicht teil.

Dennoch gilt heute wie vor 50 Jahren: Letztlich zählt das rotarische Engagement, nicht notwendigerweise die physische Anwesenheit an Meetings.

Es ist ein gutes Zeichen, dass bei den derzeit Corona-bedingten Zoom-Meetings die durchschnittliche Präsenz wieder angestiegen ist.

4.) Die große rotarische Innovation von 1987: Die Aufnahme von Frauen

Als 1970 Jahren unser Club von 22 Mitgliedern gegründet wurde, war es nach den damals geltenden rotarischen Regeln völlig ausgeschlossen, hierbei auch Frauen an der Gründung zu beteiligen.

Erst sechs Jahre später, im Jahr 1976, hat ein kalifornischer Rotary Club erstmals drei Frauen als Mitglieder aufgenommen. Der Club wurde darauf von der Rotary-Zentrale in Evanston Illinois, gemäßregelt und aufgefordert, sich von seinen weiblichen Mitgliedern unverzüglich wieder zu trennen. Als Argument wurde vom RI Attorney angeführt, „Rotary sei schließlich kein Motel, in dem jeder Aufnahme finden könne“. Als der Club sich widersetzte, wurde ihm die Charter entzogen. Erst nach einem jahrelangen Rechtsstreit, der über mehrere Instanzen ging, hat der US Supreme Court im Jahr 1987 entschieden, dass in Auslegung bestehender Antidiskriminierungsgesetze Frauen auch bei Rotary Mitglied werden können. Es dauerte hiernach noch weitere zwei Jahre bis der Gesetzgebende Rat von RI 1989 den formellen Beschluss über die Aufnahme von Frauen in Rotary fasste.

Nach dieser Entscheidung des Obersten US Gerichts sind sozusagen ‚auf einen Schlag‘ rund 250.000 Frauen, d.h. etwa 21 % aller Mitglieder von R.I., zu Rotarierinnen geworden.

Der Frauenanteil im RC Berlin-Kurfürstendamm beträgt zurzeit 11 %. Dies entspricht genau dem 11%-Anteil von Frauen in den Rotary Clubs in Deutschland und Österreich. Der einzige Rotary Club weit und breit, in dem der Frauenanteil den der männlichen Mitglieder übertrifft, ist der RC Berlin-Mickiewicz.

Die erste von bisher drei Clubpräsidentinnen in der Geschichte des RC Berlin-Kurfürstendamm war im rotarischen Jahr 2015/2016 Freundin Julia Tophof.

Jennifer E. Jones, Mitglied des Rotary Clubs Windsor-Roseland, Ontario (Kanada), wurde für das Amt der Präsidentin von Rotary International für 2022/23 nominiert. Mit dieser Nominierung ist sie die erste Frau in der 115-jährigen Geschichte der Organisation, die dieses Amt innehaben wird.

Vor 1989 gab es für Frauen, die sich den rotarischen Idealen verpflichtet fühlten, lediglich die Möglichkeit, sich bei InnerWheel, einer internationalen Frauenvereinigung, zu engagieren, vorausgesetzt, dass sie Ehefrauen oder Töchter von Rotariern waren. Diese Regel ist seit einer Weile als Konzession gegenüber dem Zeitgeist gelockert worden. International InnerWheel hat derzeit 3.895 Clubs mit circa 100.000 Mitgliedern in über 100 Ländern. In Berlin bestehen zurzeit vier InnerWheel Clubs mit rund 170 Mitgliedern.

5.) Metamorphosen im Clubleben

Auf der Homepage „My Rotary“ wird die für manche überraschende Frage gestellt „Ist Ihr Club gesund? (Is Your Club Healthy?)“ Es folgt der Hinweis „In diesem Kurs im Lern-Center erfahren Sie, wie Sie Ihrem Club helfen können, das Clubleben, die Service-Projekte und gesellschaftlichen Veranstaltungen, das Image in der Öffentlichkeit und die operativen Abläufe zu verbessern.“

Man könnte auch die Frage variieren und das Verhältnis der Mitglieder zueinander zu betrachten. Im Vergleich mit den Clubanfängen vor 50 Jahren hat sich die Form unserer Meetings geändert. Der Ton ist lockerer, der Ablauf nicht mehr so stringent. Viele Freunde tragen keinen Sakko und keine Krawatte mehr, ebenfalls Ausdruck gesellschaftlicher Veränderungen.

Aus heutiger Sicht ist es bemerkenswert, dass - wie Freund Gottwald berichtete - bei einem der ersten Meetings des RC Berlin-Spandau die Mitglieder sich darauf einigten, sich gegenseitig nicht mit ihrem Titel anzureden. Dennoch war ihnen die Einhaltung einer bestimmten gesellschaftlichen Etikette wichtig, indem sie zu Sommerfesten und ähnlichen Veranstaltungen Smoking für die Herren und lange Abendkleider für die Damen erwarteten.

Die Frage der gegenseitigen Anrede ist in deutschen Clubs ein immer noch nicht enden wollendes Thema. Im Angelsächsischen ist dies einfacher. Der Helmut Kohl von böswilligen Zungen unterstellte Vorschlag an Margret Thatcher „You may say ‚you‘ to me“ erhellt das Dilemma. Im Französischen Sprachraum ist es unter Rotariern und Rotarierinnen selbstverständlich, dass alle sich duzen (tutoyer) und mit Vornamen anreden. Dasselbe gilt beispielsweise für die Rotary Clubs in Polen. Die unter deutschen Rotariern übliche Anredeform „Freund“ oder „Freundin“ ist in allen andern Teilen der Welt unüblich, nicht allein deswegen, weil es die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs „Freund“ entwertet.

Die rotarischen Funktionsträger (DG's, Mitglieder des Vorstandes) - aber durchweg auch die Mitglieder der zahlreichen jüngeren Clubgründungen - duzen sich wie selbstverständlich untereinander. Es ist dies gewiss auch eine Generationenfrage.

Während die einen sich durch diese vertrauliche persönliche Anrede als dem ‚inneren Kreis‘ zugehörig fühlen, fühlen sich die anderen ausgegrenzt.

Der optimale Ablauf der Meetings, d.h. Wechsel zwischen Vorträgen – besonders aus den Reihen der Mitglieder, zahlreicheren und kürzeren Egoberichten - sowie Plaudermeetings zur Stärkung der Kohäsion der Mitglieder untereinander ist allenthalben Gegenstand von Überlegungen. Andere halten dem gegenüber, dass im Gegenteil, zu viele Plaudermeetings der Tod des Clublebens bedeuten würden.

Ähnliches gilt es zu berichten von Überlegungen zur Flexibilisierung der ungeschriebenen Sitzordnung bei Meetings. Der Vorstandstisch ist der Vorstandstisch. Um eine hieraus entstehende ‚Stammtischbildung‘ zu vermeiden, wird von einigen Clubs berichtet (s.hierzu auch den Beitrag von Freund Gottwald ‚Damals war’s‘), dass den teilnehmenden Freunden und Freundinnen beim Eingang zum Restaurant Tische zugewiesen werden, um die Mischung der Mitglieder zu erleichtern. Dasselbe gilt für die sog. Kaminabende. Bereits in den Anfangsjahren unseres Clubs, so wird berichtet, gab es die Praxis, dass derjenige, der zu einem Kaminabend einlädt, Ort und Datum dem Clubsekretär mitteilt. Um zu vermeiden, dass eine kleine Gruppe von Rotariern immer dieselbe kleine Gruppe einlädt, werden die Plätze nach dem Windhundprinzip (‚first come – first served‘) vergeben.

Hinter diesen Überlegungen steht das allenthalben artikulierte Bemühen, einen größeren Kreis von Mitgliedern über den ‚inneren Kreis‘ hinaus im Club heimisch werden zu lassen. Nicht zuletzt die Aufweichung der Präsenzpflcht hat allenthalben dazu geführt, dass mehr als die Hälfte der Clubmitglieder sich nicht aktiv beteiligt. Manche Clubs berichten von erfolgreichen Bemühungen, zur Unterstützung des Vorstandes aus den Reihen der Mitglieder Arbeitsgruppen aus den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Berufsdienst, Jugenddienst, Internationaler Dienst, Vorträge etc. zu bilden um die latent vorhandene Bereitschaft zur Mitwirkung einzufangen.

Im Zeichen der anhaltenden Corona-Pandemie und der hieraus resultierenden Zoom-Übertragungen gilt es jedoch ohnehin, neue Formen des rotarischen Zusammenhalts zu finden.

6.) Der rotarische Standort Berlin

Während Freund Gottwald aus der Gründungszeit des Clubs von der Praxis berichtete, dass damals die vier Berliner Rotary Clubs regelmäßig zu einer Gemeinschaftsveranstaltung zusammenfanden, ist diese Praxis seither – offenbar wegen der stark angewachsenen Zahl der Berliner Clubs nicht mehr geübt worden. Es wird berichtet, dass das letzte gemeinsame Auftreten der Berliner Clubs durch die euphorische Stimmung nach dem Fall der Berliner Mauer spontan ausgelöst war.

Für die gemeinsame Berliner rotarische Identität ist daher die informelle Plattform der Berliner Rotary-Clubs von besonderer Bedeutung: Die Präsidenten aller Berliner Clubs kommen auf Einladung des RC Berlin einmal im Jahr zu einem Erfahrungsaustausch zusammen, zu dem auch die Präsidentinnen der vier Berliner InnerWheel Clubs eingeladen sind.

In diesem Zusammenhang sind auch die Vizepräsidententreffen der Berliner Clubs von Bedeutung, die seit 2014 jeweils im Mai vom RC Berlin-Tiergarten arrangiert werden.

Demgegenüber ist eine systematische Zusammenarbeit von Berliner Clubs - etwa zum Erfahrungsaustausch bei Projekten z.B. in Entwicklungsländern, die auch durch Kofinanzierung in Form von Global Grants Mitteln erleichtert würden - nicht bekanntgeworden.

Die rotarische Präsenz in Berlin mit 31 Clubs und rund 2.500 Mitgliedern als größtem Rotary-Standort in Deutschland wird von der Öffentlichkeit nicht ausreichend wahrgenommen. Die Hauptstadtclubs ziehen es offenbar vor, isoliert voneinander aufzutreten. Umso bemerkenswerter sind die folgenden beiden clubübergreifenden Initiativen:

Zum einen der Rotary Kindertag im Berliner Zoo. Seit sieben Jahren waren im Juli oder August über 20 Berliner Clubs zwei Tage lang Gastgeber von mehr als 2000 Schulkindern. Vorbildlich war der hands-on Einsatz von mehr als 100 Mitgliedern von Rotary und Rotaract.

Zum anderen seit vier Jahren die alljährliche Durchführung in Berlin sog. „Barcamps“. Im Rahmen einer Art von „Think Tanks“ Berlin werden unter Beteiligung von Mitgliedern aus mehr als 100 Rotary Clubs und IWC's zumeist aus Berlin durchgeführt. In entspannter Atmosphäre und mittels interaktivem Dialog werden außerhalb der üblichen rotarischen Strukturen Erfahrungen ausgetauscht, eigenes Wissen geteilt und vertieft und gemeinsam Lösungsvorschläge für typische rotarische Problemstellungen erarbeitet. www.rotarybarcamp1940.de

Kleinere Clubs – wie z.B. die Rotary Clubs Berlin-Mickiewicz, Berlin-Gendarmenmarkt und Berlin-Liliental schließen sich gelegentlich - wie zuletzt am 16. Oktober 2019 in den Räumen der Sankt-Hedwigskathedrale in Berlin zum Thema „Quo vadis Polen?“ – zur Durchführung gemeinsamer Gemeinschaftskonferenz zusammen.

7.) Die neue Internationalität

a. Clubpartnerschaften und internationale Projekte

Unser Gründungsmitglied Freund Gottwald berichtet in seinem Beitrag zu diesem Jubiläumsband von mehreren früheren – allerdings allesamt gescheiterten - Anläufen des Clubs, sich durch den Abschluss von Partnerschaften mit ausländischen Clubs auf internationalen Terrain zu betätigen: RC Wien-West 1983, RC New Jersey 1984, RC Salzburg 1992, Tokyo 1993.

Auf Initiative von Freund Waldenberger, ID-Beauftragter des Vorstandes im rotarischen Jahr 2015/2016, hat der Vorstand einen Ausschuss bestehend aus Manfred Graf Roon, Carmen von Schöning und dem Autor gebildet, um die Bestrebungen zur Auswahl internationaler Partnerclubs mit neuem Elan voranzutreiben. Der Vorstand hat hierzu festgelegt, dass die Zusammenarbeit mit dem auszuwählenden Partnerclub sich nicht allein auf touristische Aspekte (z.B. Busreisen von Clubmitgliedern) fokussieren soll. Vielmehr soll die Zusammenarbeit im Rahmen der schon bestehenden Rotary-Strukturen ablaufen (also z.B. matching-grant-Projekte, Schüleraustausch, Delegationsreisen, wechselseitige Einladungen zu ohnehin stattfindenden Veranstaltungen usw.).

Hieraufhin haben Kontakte mit dem RC Kamppi (Helsinki) während der Präsidentschaft von Freundin Tophof im rotarischen Jahr 2015/2016 zum Abschluss eines Partnerschaftsabkommens geführt und während der Präsidentschaft von Freund Mackert im rotarischen Jahr 2018/2019 zum Abschluss von zwei weiteren Clubpartnerschaften mit dem RC Paris-Tour Eiffel und dem RC Breslau-Panorama.(s. hierzu auch den Beitrag von Wolfgang Renzsch „Verwandtschaften“).

Über die Gründe des Erfolges bzw. des Misserfolges rotarischer Clubpartnerschaften ist wenig belastbares Material bekannt. Aufschlußreich können für unseren Club, der hier Neuland betritt, die Ergebnisse einer vom Deutsch-Französischen Länderausschuss im Jahr 2014 unter 325 Partnerclubs durchgeführten *best-practise*-Umfrage sein.

In der Präambel dieser Analyse heißt es *„Wir müssen die Inhalte unserer Partnerschaften stärken und dies beginnt mit einer Vertiefung der wechselseitigen Informationen über unsere Clubs, über unsere Städte und über unsere Länder. Auf dieser Basis kann eine neue Empathie entstehen, die ihrerseits Grundlage sein sollte für Aktionen des Gemeindienstes im rotarischen Sinn.“*

Zwei Drittel der antwortenden Clubs erklärte sich mit ihrer Partnerschaft zufrieden, ein Drittel unzufrieden. Als Hindernisse wurden die nicht ausreichenden Kenntnis der Partnersprache genannt, Anreise zu weit, finanzielle Belastung. Die ursprüngliche Begeisterung sei in vielen Partnerschaften offenbar verlorengegangen und ruhe inzwischen auf zu wenigen Schultern. Die einstigen Motoren bei der Anbahnung der Partnerschaft seien beiderseitig älter geworden bzw. sterben aus. Bei der nachrückenden Generation sei die Bereitschaft, Zeit in derartige Partnerschaften aufzubringen, in immer geringeren Maße ausgeprägt.

Demgegenüber kann die Corona-Krise, die zu veränderten Kommunikationswegen zwischen den Mitgliedern geführt hat, jedoch sozusagen als überraschender Nebeneffekt zu einer Vitalisierung der Clubpartnerschaften führen, da mit Zoom – wie bereits mit dem RC Paris-Tour Eiffel schon getestet - gemeinsame Meetings mit Partnerclubs im Ausland ohne großen Zeit- und Kostenaufwand durchgeführt werden können.

b. Die Rolle der Länderausschüsse von R.I.

„Länderausschüsse fördern Beziehungen zwischen Distrikten und Clubs von zwei und mehreren Ländern und stärken die Freundschaft und das interkulturelle Verstehen zwischen den Menschen verschiedener Nationen und tragen so zum Weltfrieden bei.“(Aus den Regeln des DGR).

Die von Rotary International empfohlenen Aktivitäten für Länderausschüsse umfassen die Unterstützung von Clubgründungen, den Aufbau eines Kontakt-Netzwerkes zwischen Clubs der beteiligten Länder, die Organisation von Freundschafts-Austauschen sowie die Initiierung von oder Durchführung von Weltgemeindienst- und von Berufsdienst-Projekten. Bei Beantragung finanzieller Unterstützung durch die Rotary Foundation ist immer die Beteiligung eines Distrikts oder eines Rotary Clubs im Projektland Voraussetzung. Ein besonderes Ziel ist die transnationale Durchführung von Weltgemeindienstprojekten.

Im Zeitpunkt der Gründung des RC Berlin-Spandau im Jahr 1970 gab es in Deutschland erst einen einzigen rotarischen Länderausschuss: 1931 wurde der Deutsch-Französische Länderausschuss („Le petit Comité“) gegründet. Unter seiner Ägide sind rund 330 Clubpartnerschaften gegründet worden. Mit einem Festakt beider Sektionen des LADF soll am 31.1.2021 die Gründung der Wiege aller seither entstandenen Länderausschüsse gewürdigt werden.

Mit der Ausnahme des DFLA vor 90 Jahren und der Länderausschüsse mit Israel (1977) und Österreich (1984) sind die derzeitigen 23 Länderausschüsse mit deutscher Beteiligung erst seit 1989 im Zusammenhang mit der weltpolitischen Neuordnung gegründet worden. Neben den 23 Länderausschüssen bestehen Kontaktstellen mit 32 weiteren Ländern.

Berliner Rotarier wirken in 14 Länderausschüssen mit. Der RC Berlin-Kurfürstendamm ist durch den Autor seit 2016 sowohl im Deutsch-Französischen wie auch im Deutsch-Polnischen Länderausschuss vertreten.

Neu - und von besonderer Bedeutung in der Geschichte der rotarischen Länderausschüsse mit deutscher Beteiligung - ist eine Initiative des DGR-Beauftragten Internationaler Dienst/Länderausschüsse Freund Udo Noack. Erstmals sollen am 16.1.2021 die Vertreter und Vertreterinnen aller in Afrika engagierten rotarischen Länderausschüsse und Kontaktstellen zu einem Erfahrungsaustausch zusammengeführt werden mit dem Ziel, über gemeinsame *hands-on*-Projekte zu beraten und die Möglichkeiten zur Kofinanzierung auszuloten.

IV.) Quo vadis Rotary? Die nächsten 50 Jahre. Was bleibt? Was wird?

Eines ist sicher: Hinter der Bewältigung der durch Corona in unseren Clubs ausgelösten Probleme werden alle anderen Fragen zunächst zurückstehen müssen. Für die künftige Orientierung auch unseres Clubs stehen die Lehren aus der Corona-Krise im Vordergrund.

In Zukunft werden nicht nur unsere e-Clubs Hybrid-Meetings anbieten, sondern jeder Club ein wenig „e“ werden müssen, damit bei dem hohen Altersdurchschnitt der meisten Clubs auch diejenigen an den Meetings teilnehmen können, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht dabei sein können oder wollen. Auch die unbestreitbaren Vorteile der Zoom-Meetings wie Zeit- und Kostenersparnis können Anlass für Überlegungen sein, mindestens einen Teil der Meetings weiterhin online durchzuführen. Dafür spricht auch, dass die Präsenz bei Zoom-Meetings meistens sehr gut war. Dennoch gehört nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, wie sich die coronabedingten Zoom-Meetings, wenn sie sich verstetigen müssten, auf das Clubleben auswirken würden.

Die Pandemie hat die Attraktivität des gewohnten „Geschäftsmodells“ Rotary bereits jetzt vor eine harte Probe gestellt. Vieles in unserem gewohnten Clubleben kam zum Erliegen. Ohne Zweifel werden wir noch lange mit den Folgen dieser von niemandem erwarteten Metamorphose leben müssen.